

In guter Gesellschaft



Auch Pflanzen leben in Gemeinschaften. Welche Arten sich zu einer Pflanzengesellschaft zusammenfinden, ist von Boden und Klima, sowie von äußeren Bedingungen, wie der Nutzung abhängig. Hier, in der sogenannten »Selzamwiese« ist der Boden lehmig, eher stickstoffarm und wechselfeucht (d.h. zeitweise sehr feucht, zeitweise auch trocken), also für Pflanzen, die damit zurechtkommen, gut geeignet. Aber sie stehen in Konkurrenz zueinander. Ohne Mahd würden heute hier Bäume und Büsche aufkommen. In der Urlandschaft haben pflanzenfressende Wildtiere Wälder licht gehalten. Fast alle Wiesenpflanzen stammen aus lichten Wäldern oder Waldlichtungen. Die »Selzamwiese« wird schon sehr lange vom Menschen naturnah genutzt: zweimal im Jahr gemäht und gar nicht oder nur wenig gedüngt. Fehlende oder höchstens mäßige Düngung vermeidet das Eindringen von Arten mit »Stickstoffhunger«. Das Mähen schafft immer wieder Licht und verhindert das Aufkommen von Gehölzen. Anders als eine fünfmalige Mahd auf Intensivwiesen, erlaubt es der hier praktizierte zweimalige Schnitt Pflanzen, zu blühen, Samen zu bilden und sich so zu vermehren. Eine selten gewordene traditionelle Bewirtschaftungsform und europaweit gefährdet. Auch die hiesige Pflanzengesellschaft ist selten. Ihr geben der Große Wiesenknopf und die Wiesensilge den Namen: Wiesenknopf-Silgenwiese. Ihr Artenreichtum und Blütenflor ist dezent und fordert genaues Hinschauen. Im Sommer verleiht ihr der Große Wiesenknopf mit seinen rötlichen »Blütenknöpfen« etwas mehr Farbe. Sobald am »Rädchen« der Nutzung gedreht wird, z.B. mehr gedüngt, öfter gemäht, standortuntypische und konkurrenzstärkere Pflanzen eingebracht werden, verschwindet dieses alte und seltene Zeugnis der Kulturlandschaft.

Die alten Wiesen der gemäßigten Zonen zählen zu den artenreichsten Lebensräumen weltweit. Auf Flächen unter einen Hektar bezogen, übertreffen sie sogar tropische Regenwälder.



Wiesenknopf-Ameisenbläuling



Schwalbenschwanzraupe

Begehrte Pflanzen

Seltene Pflanzen (Gesellschaften) ziehen seltene Tierarten nach sich: Die Raupen des Schwalbenschwanz fressen nur an Doldenblütlern wie der Wiesensilge. Kompliziertere Nahrungsbeziehungen gibt es beim stark gefährdeten Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläuling. Die jungen Larven fressen nur an den Blüten des Wiesenknopfes. Später benötigen sie bestimmte Wiesenameisenarten zur Ernährung.



Beobachtungstipps

Oft bemerkt man erst beim genauen Hinsehen die einzelnen Pflanzenarten. Entdecken Sie ihre Gestaltvielfalt: Glatte, kantige, ... Stängel, eiförmige, gefiederte, ... Blätter, Lippen-, Rachen-, ... Blüten, dolden-, korbformige, ... Blütenstände, ... Wie viele verschiedene Pflanzen entdecken Sie in der Wiese?!

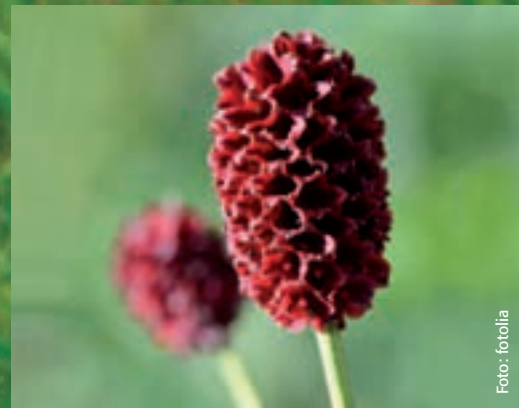


Foto: Fotolia



Foto: G. Nitzler



Foto: Fotolia

Der **Große Wiesenknopf** ist eine typische Art wechselfeuchter Wiesen. Kraut und Wurzel wurden aufgrund der enthaltenen Gerbstoffe u.a. zur Wundbehandlung eingesetzt. So weist der botanische Name *Sanguisorba* (*sanguis* = Blut; *sorbere* = einsaugen) auf blutstillende Wirkung hin.

Die Dolden der **Gewöhnlichen Wiesensilge** blühen von Juni bis August grünlich-gelb. Die 30 bis 100 cm große Pflanze ist ein Zeiger für Wechselfeuchte und Stickstoffarmut und dient u.a. Schwalbenschwanzraupen als Futter.

Der bis zu 70 cm große, von Mai bis Juli blühende **Wiesenbocksbart** bevorzugt feuchte Wiesen. Die Fruchthaare ragen wie ein »Ziegenbart« aus der ehemaligen Blüte (Name). Junge Triebe und Wurzeln (ähnlich Spargel/Schwarzwurzel) kann man als Gemüse zubereiten. Sie enthalten Milchsaft, daher rührt der Name »Siaßling« (Süßling) im Volksmund.



Foto: C. Niederbichler

